Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des

Bezirks Baden

Band: 1 (1925)

Artikel: Das Ober Tor Autor: Zürcher, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

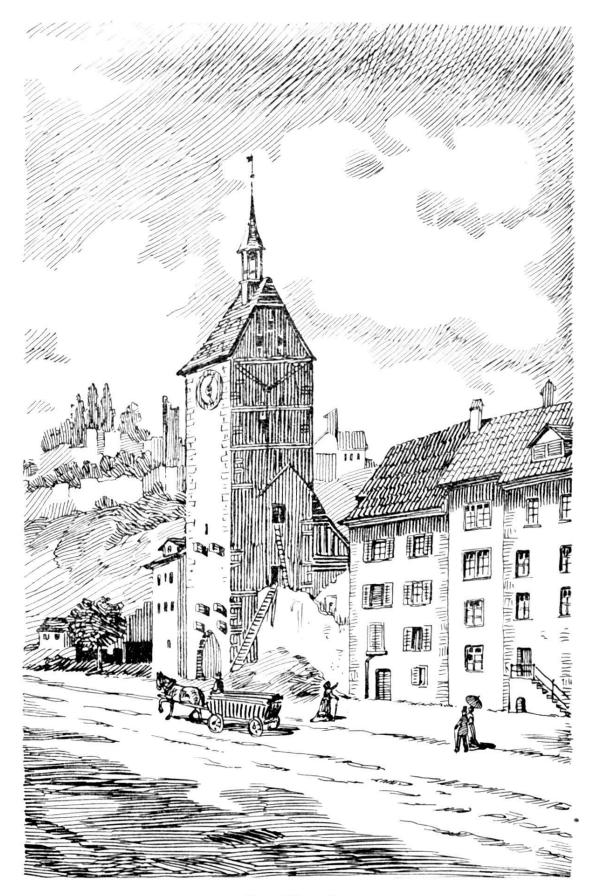
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Ober Tor.

Das Ober Ior.

Bon Dr. D. Burcher.

Wer sich noch zu Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts auf der alten Straße von Wettingen oder vom Höhtal her der Stadt Baden näherte, die räucherig glänzend in dem wundertätigen Talkessel dalag, den grüßten über die alten Dächer hinweg drei schlanke Türme: Der Brugger Turm, der Helm der Stadtkirche und der Obere Turm. Die erstgenannten, die "Chrällelitürme" mit ihren schönfarbigen Dachziegeln ragen noch heute stolz in die Luft; dem schlichteren Bruder am Stadtausgang beim Cordulaplatz ist schon vor 50 Jahren das Todesurteil gesprochen worden.

Der Obere Turm, auch Mellinger Tor genannt, ist rasch vergessen worden, Stiche und Bilder sind heute recht selten; darum wollen wir den 50jährigen Toten in Wort und Bild wieder ausleben lassen.

Das Ober Tor wird zuerst 1341 als "Oberes Tor unter der Burg" genannt, dann 1347 "Ober Tor"; eine Stelle in der Offnung von Dättwil nennt es "Turm neben dem Bader tor". Er gehörte zu den ältesten Besestigungsanlagen der Stadt, die sich vom Stein hinunterzogen bis zum "Niderhus" (Landvogteischloß); doch kann nicht mehr entschieden werden, ob und wann der Torturm einem Neu= oder Höherbau unterlag. Eine umfangreiche Reparatur, ein Ausbau des Helms, offenbar wurde damals auch die Holzgalerie entsernt, erfolgte im Jahre 1637. Sodann wird noch eine Reparatur des Zisserblattes vom Jahre 1855 vermerkt.

Der stattliche Turm machte die wechselvolle Geschichte des Limmatstädtchens getreulich mit. Oft genug hallte Kriegs= geschrei vor dem Tor und zu den Mauern hinauf. Hier stauten sich im Jahre 1351 die in der kurzen, hitzigen Winterschlacht bei Dättwil geschlagenen Österreicher, grimmig verfogt von den Zürchern und verloren Panner und viel Kriegsvolk; mancher Badener siel tapfer kämpsend bei der Verteidigung

Während des alten Zürichkrieges, als Baden des Tores. häufig von den Zürchern und Österreichern berannt wurde, war der Turm wieder ein schützendes Bollwerk und Zeuge eines hitigen Kampfes. Hans von Rechberg, der Mordbrenner von Brugg, der Kinderschred der Landschaft, plante einen keden überfall der Stadt. Um 22. Oftober, 1444, am Tag der Heiligen Cordula, näherte er sich von der Baregg ber der Stadt mit 1500 Mann, ließ bei der Schadenmühle seine Leute im Un= schlag und klopfte mit seinen Spießgesellen in der Morgen= frühe an das Tor. Uhnungslos ließ der Torwächter die mit eidgenössischen Kreuzen versehenen Spießgesellen, die sich als Vortrab der Berner ausgaben und in der Wirtsstube zum "Ochsen" einen Morgenimbiß begehrten, über den Grendel und das Tor binein. Doch als dann ein "trometer mit luthem schrenten" dem bei der "Schadenmülli" bereitgestellten Kriegs= volk das Zeichen gab, da witterte der Torwächter Unrat; es gelang ibm zu entkommen und die Stadt zu alarmieren. Nach bigigem Straßenkampf konnten die Mordgesellen wieder durch bas Tor zurückgebrängt werben. Die Stadt Baben hat in diesem Straßenkampf den Tod von drei tapferen Männern zu beklagen. Tapfer tämpfend fiel an der Spige seiner Babener ber Schultheiß Sanns Müller — "ein Babener, der Selden= mut bezeugt hat" — wie der verstorbene Bartholomäus Frider zu sagen pflegte, ferner Hanns Meyer von Göslikon und Hartmann ab Zugerberg. Von den Feinden blieb ein Diener des Rechberg, Sanns Schwab, tot am Bache liegen; der Saupt= hahn hatte entwischen können. Zu Ehren der Gefallenen wurde eine Jahrzeit gestiftet, mit der eine beträchtliche Brotschenkung verbunden war. Diese Cordulastiftung wurde später noch ver= mehrt, es reichte sogar zu einer hochwillkommenen Schüler= speisung. Noch beute wird zu Ehren der erschlagenen Freunde und Keinde am 22. Oktober eine Seelenmesse gelesen; das "Cordulabrot" wozu alljährlich, wenigstens in den letzten Jahren, drei Zentner Semmel verbacken wurden, ist im Jahre 1877 zum letzten Male ausgeteilt worden; also wenige Jahre nach dem Abschliß des Turmes ist auch dieser schöne Brauch leider verschwunden.

Zweimal sah der Turm den stolzen "Stein" in Trümmer fallen: 1415 und 1712. In den 60er Jahren des 17. Jahrehunderts war mit dem vielbestrittenen Wiederausbau des "Steins" begonnen worden, und unser Turm duckte sich 40 Jahre lang unter dem stolzen, weithinragenden Bau. Damals, 1684, wurde der Stadtgraben ausgebessert und der Turm erhielt ein Außenwerk. Doch schon 1712 flogen über ihn hineweg die Vollkugeln der Jürcher= und Bernergeschütze, der "Stein" sant in Trümmer, um nie wieder zu erstehen; unser Turm jedoch blieb stehen.

Durch seinen Torbogen rollten am Friedenskongreß von 1714 die stolzen Karossen des Grafen Du Luc und die zahl= losen Wagen und Posten, die über Baden, der alten Beerstraße nach, Bern zustrebten. So stand er noch über 150 Jahre lang schlant und schön da. Er war etwas weniger boch als der Brugger Turm, wirkte aber offenbar in seiner vornehmen Schlantheit fast höher. Es fehlten ihm nämlich die 4 Erter. die ja allerdings dem Brugger Turm das fräftige, mit Recht bewunderte Relief verleihen. Er hatte ein steiles Satteldach mit Krüppelwalm, das mit farbigen Dachziegeln gedeckt war. In dem spiken Selm war eine Glocke. Der Turm war mit Schießscharten versehen, oben im Turm befand sich ein Blodwandgefängnis, das nach der Abtragung in die Steimersche Sammlung fam und beute im Landesmuseum in Zürich zu seben ift. Un den Turm waren zur rechten Seite ebenfalls Gefängnisräume angebaut. Ruftige Sechziger erzählen uns, wie sie in die verlassenen Zellen eingedrungen seien und sich unter abenteuerlichem Gruseln in den dunkeln Löchern herum= getrieben hätten. Zwischen dem Gafthaus zum Glas und dem Turm war ein Durchgang; über dem spithbogigen Tor waren zwei Stadtschilde in Stein gehauen, überhöht von dem von zwei Löwen gehaltenen Reichsschilde.

Und so warf denn dieser Zeuge alter Zeiten noch viele Jahre seinen kühlen Schatten auf den idyllischen Cordulaplatz und die Mittlere Gasse. Leider war es des Schattens plötzlich zu viel. Zu einer Zeit, da man auch anderswo im lieben Schweizerlande sich an Baudenkmälern versündigte, wo manche

Stadtsilhouette zerstört wurde — Gottfried Keller hat darüber ein bitteres, aber nur zu wahres Sprüchlein verfaßt — wurde auch in Baden leider plöglich ein "Bedürfnis nach Luft und Licht" rege. Namentlich wurde den beständigen Klagen eines Bäckermeisters Schäfer, der hinter dem Turm sein allzusehr beschattetes Gewerbe betrieb, Gehör geschenkt.

Er und andere fanden Fürsprecher im Gemeinderat, und so wurde schon zu Ende des Jahres 1872 eine Erwägung, der Abschliß des Obertors sei zeitgemäß, an die Baukommission geleitet. Das Material könne gut anderweitig verwendet werben, vielleicht für die Erstellung einer Quaimauer zu den großen Bädern hinunter. Ein späterer Beschluß zeugt fast etwas von schlechtem Gewissen, wenn es weiterhin heißt, es seien aber in Betracht zu ziehen:

- a) die Uhr, Zeiger und Glode;
- b) die gefärbten Dachziegel;
- c) das in Stein gehauene Wappen oberhalb des Einfahrtsbogens;
- d) der Turmknopf;
- e) die eichenen, eisenbeschlagenen Türen.

Noch hatte der Turm anderthalb Jahre Ruhe, da beschloß am 3. März 1874 die Gemeinde auf Antrag des Gemeinde= rates den Abschliß. Nun ging's rasch vorwärts. Die Abtragung wurde zur Konkurrenz ausgeschrieben und Baumeister Hermann Mäder übernahm den Abschliß für die Aversalsumme von 1,650 Fr. Doch setzte der Gemeinderat noch eine Minder= steigerung an, da ein gewisser Abraham Bopp ein Angebot von 1,206 Fr. eingereicht hatte. Die Folge davon war, daß Mäber eine neue Eingabe machte, und so wurde ihm am 18. März 1874 der Abschliß für die Summe von 990 Fr. übergeben. Den Unstößern, den Geschwistern Fren und dem Beinrich Müller zum Glas wurde noch eine schriftliche Erklärung abgenommen, daß sie jedes Risiko, das ihnen aus dem Abschliß erwachse, tragen wollten. Dann wurde zunächst das anstoßende Gebäude abgetragen und schon am 6. April, es war der Ofter= montag, verkundet ein Inserat im Babener Tagblatt: Uchtung! Heute Nachmittag punkt 3 Uhr Fall des Helmes vom oberen Turm! Die Schüler hatten einen Freinachmittag; eine große Menschenmenge hatte sich außerdem versammelt und unter lautem Gekrach stürzten der zierliche Helm und der Turmknopf auf den Schulhausplatz hinunter. Um andern Tag steht in der Zeitung zu lesen:

"Gestern also ist, wie angekündigt, das Thürmchen auf dem oberen Thurm in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge gefallen. Der Meister, der dasselbe zu Falle gebracht, hat gezeigt, daß er seine Sache versteht. In dem gewaltigen Knopse lag ein Pergamentblatt, welches in ein Kupfer=blech gehüllt war und auf dem geschrieben steht:

Berr Ulrich Schnorpf Regierenter Schulthes.

- , Cunrat Dorer, Schulthes.
- Fribli Mattler, Buwherr und des Raths.

Meister Michel V, Zimmermann v. Villing(en).

Meifter Wilhelm Sagenwyler, Maler.

- M. Sang Abam Berringer, Rupferschmid von Zug.
- M. Lubi Meyer, Statschlosser. Kaspar Hanauer, Rupferschmid, war Lerjung.
- M. Balz Käperli ber Ded(er). Dietrich Schwartz.
- M. Sanf Jogli Egli, ber Murer.

Dise waren Alle Hantwerkslüt die an disem Thurm haben gearbeitet Anno 1637. M. Rudolf Brunner wardt Zit Schlager.

In disem Jor gult ein Müt Kernen 5 gut guldi Und ein Moß Win 2 Bat. Gott der Almechtig wolle vns Alle durch die Fürbit der Allerheiligsten Himmel Königin Muter Gotts und Jungfrauwen Maria vor Allem Abel bebüten. Amen.

Unter biesem Geschriebenen ist mit Röthel von anderer Sand noch beisgesügt: Ber stattschriber Battisch ab Bodmer stattschriber zu Baben."

Es ist anzunehmen, daß es manchem unter den Arbeits= leuten von 1874 leid getan hat, die Arbeit der frommen, wackeren Handwerker von 1637 zerstören zu müssen. Spithacke und Brecheisen vollendeten dann weiter das Zerstörungswerk. Am 20. April 1874 fand auf dem Schulhausplat für die Freunde der Bundesrevision, die am Sonntag glücklich unter Dach ge= bracht worden war, eine große Bundesrevisionsseier statt. Dort stellten sich Festchöre und Musik auf; Herr Fürsprech Bürli hielt die Festrede, die Fackeln wurden zusammengeworfen, auf der Baldegg oben prasselte ein Höhenseuer, Schloßberg und Lägern waren bengalisch beleuchtet, und wackere Jünger der heiligen Barbara lösten aus alten Stücken dröhnende Schüsse. Die Feuerwerker am Lägerngrat wurden dabei von grimmigen Feinden der Revision überfallen, bekamen Prügel und teilten auch solche aus, was zu einem ganz amüsanten Rechtshandel führte.

Auch unser Turm wurde beleuchtet. Auf den kläglichen Resten des Gemäuers brannten Lichtlein, und so sank ein Zeuge der Wehrkraft vergangener Jahrhunderte eben zur gleichen Zeit dahin, als ein neues Bollwerk schweizerischer Wehrkraft unter großem Jubel errichtet wurde.

Ob man über den Fall des Turmes auch gejubelt hat? Schon ein Jahrzent später wurde der Abschliß allgemein bedauert. Alte Männer, die damals für den Abbruch gestimmt haben, erklären uns einstimmig, daß sie heute nicht mehr ein= verstanden wären. Und wir, die Jüngeren, bedauern es lebhaft mit ihnen. Ein prächtiger Schmud unseres schönen Limmat= städtchens ist nicht mehr. Schöner und praktischer ist der Zugang zur Mittleren Gasse nicht geworden. Dem Fußgänger= verkehr würde sicher der Torbogen jetzt noch genügen und heute stünde der alte Turm wie ein großer getreuer Stadt= polizist da und wurde den dahersausenden Autos, die sich trotz der roten Verbottafel in die Mittlere Gasse verrennen, ein stummes aber nachdrückliches Halt gebieten. Und was hätten sich nicht die zukünftige Hochbrücke und der alte Turm zu er= Würden wir nicht gerne die Schwalben um den Turm freisen sehen oder im Frühling das Käuzchen vom Gebälk herab klagen hören? Doch er ist dahin, der Zeuge alter Tage. Nach 50 Jahren sei Dir, dem alten getreuen Kameraden, ein freund= liches Lebewohl zugerufen.

Unser Bild, eine Strichzeichnung, angefertigt nach einem ausgezeichneten Uquarell von Herrn Professor Carl Moser, zeigt den Turm wenige Tage vor dem Fall des Helms.

